

Zu den Fragmenten des Aelian.

In einem 'Suidea' betitelten Aufsätze hat Herr Bruhn S. 273 ff. dieser Zeitschrift sich bemüht, aus dem Lexicon des Suidas unsere Kenntniss der verlorenen Werke des Aelian und Iamblichus zu bereichern. Es sei mir gestattet, einen sicher nachweisbaren Irrthum zu berichtigen, welcher sich dabei eingeschlichen hat. Die von Suidas v. κάρτα angeführten, von Bruhn mit Aelian Frg. 71 in Verbindung gebrachten Worte gehören nicht diesem Autor, sondern dem Theophylactus Simocatta III 6, 8 (p. 121, 7) meiner Ausgabe. Man wird aus diesem Falle von Neuem die Lehre ziehen, dass bei den von Suidas

ohne Autornamen citirten Stellen die ars nesciendi in weitgehendem Maasse geübt werden müsse, selbst wenn dieselben nach Inhalt oder Form scheinbar grosse Aehnlichkeit mit anderen Citaten haben. Von den ähnlichen Vorschlägen Bruhn's scheint mir nur die Beiordnung des Citats v. φασκώλιον zu frg. 287 Wahrscheinlichkeit zu haben. Ueberhaupt ist der allgemeine Ausspruch des Verfassers: possunt si quid video pleraque fragmenta adespota (im Lexicon des Suidas) ad suos revocari auctores, wenn man auf das Rathen verzichtet, übertrieben. Freilich wird sich für eine erhebliche Anzahl jener Fragmente die Herkunft mit Sicherheit nachweisen lassen, weil sie aus uns erhaltenen Werken stammen; beispielsweise habe ich bei meiner Bearbeitung des Simocatta nicht weniger als 30 bisher als solche nicht erkannte Citate aus diesem Autor bei Suidas gefunden. Um bei diesen Untersuchungen aber zu einem Resultate zu kommen, ist es jedenfalls richtiger, zunächst möglichst vollständig diese sicher constatirbaren Citate aufzusuchen, und erst mit dem Reste Versuche anzustellen, ob sie sich aus äusseren oder inneren Gründen bestimmten verlorenen Werken zuweisen lassen.

Trotz dieser Warnung möchte ich den Versuch machen, den Fragmenten des Aelian als Ersatz für das ihm oben entzogene, eine Erzählung hinzuzufügen, von der ein Stück diesem Autor vorübergehend bereits zugetheilt war. Bei Suidas v. εὐλαί findet sich ein die Königin Pheretima von Cyrene betreffendes Citat, welches von den älteren Herausgebern und neuerdings wieder von Bekker, wenn auch zweifelnd, auf Herodot IV 205 bezogen wird. Dagegen will Bernbardy es lieber dem Aelian zuschreiben, qui colorem Herodoteum sectari solet, und ihm folgend hatte es Hercher in der Didot'schen Ausgabe des Aelian als frg. 343 aufgenommen. In der Teubner'schen Textausgabe des Autors ist es jedoch wieder gestrichen, wohl auf die Autorität von Rasmus, Aelianeorum fragmentorum specimen I p. 8.

Um zu einem Resultat zu gelangen, müssen wir 2 andere Citate des Suidas mit in Betracht ziehen, v. ἐμπεδορκεῖν und v. ἐπεφόρησε, deren nahe Beziehungen zur herodoteischen Erzählung über Pheretima den Herausgebern nicht entgangen sind, ohne dass jedoch auch sie von Bernhardt und Hercher zu den Fragmenten Aelian's gestellt wären, obwohl auch sie sich vom Wortlaut der Erzählung Herodot's stark entfernen.

Ueber das Verhältniss der Suidas-Citate zum Herodoteischen Texte wird man besser als durch viele Worte durch einfache Gegenüberstellung der parallelen Stellen eine Anschauung gewinnen.

Suidas v. ἐπεφόρησε
 βόθρον ὀρύξασα καὶ ἐπιπο-
 λῆς στεγάσασα γῆν ἐπεφό-
 ρησεν ἔξαδηλοῦσα τὸ ποιη-
 θέν.

Herodot IV 201
 τάφρον ὀρύξας (*Αμασις) εὐ-
 ρεάν ἐπέτεινε ξύλα ἀσθενέα
 ὑπὲρ αὐτῆς, κατύπερθε δὲ ἐπι-
 πολῆς τῶν ξύλων χοῦν γῆς
 ἐπεφόρησε.

Suidas v. ἐμπεδορκεῖν

ἡ δὲ Φερετίμα τὸν ὄροφον ὑποσπάσασα τοῦ βόθρου ὡς ἂν ἐμπεδορκοίη, ἤλαυνεν εἰς τὴν πόλιν.

Suidas v. εὐλαί

ἡ δὲ Φερετίμα ἡ Κυρήνης βασιλισσα ἀνθ' ὧν ἔδρασε δικασέτισι. Ζῶσα γὰρ ἐξέζεσεν εὐλέων.

Herodot IV 201

οἱ δὲ Πέρσαι καταρρήξαντες τὴν κρυπτὴν γέφυραν ἔθειον ἔσω εἰς τὸ τεῖχος. κατέρρηξαν δὲ τοῦδε εἴνεκα τὴν ἐποίησαν γέφυραν, ἵνα ἐμπεδορκεοῖεν.

Herodot IV 205

ἡ Φερετίμη — Ζῶουσα εὐλέων ἐξέζεσε, ὡς ἄρα ἀνθρώποισι αἰλίην ἰσχυραὶ τιμωρίαι πρὸς θεῶν ἐπίφθονοι γίνονται.

Man sieht, das Verhältniss an den drei Stellen ist das gleiche. Neben einzelnen sehr charakteristischen Uebereinstimmungen, die nicht zufällig sein können, ist der Wortlaut ein durchaus verschiedener; und sachlich findet man den Unterschied, dass die gegen die aufständischen belagerten Barkaer zur Anwendung gekommene List bei Herodot dem Perserfeldherrn Amasis, in den Citaten des Suidas der Königin Pheretima zugeschrieben wird. Nun lässt sich allerdings nicht läugnen, dass Suidas im Citiren keineswegs gewissenhaft genau ist. Häufig verändert er seine Vorlage absichtlich, um für sein Citat einen abgerundeten Satz zu gewinnen, ebenso häufig citirt er aus Nachlässigkeit nur annähernd das, was er in seinem Autor las; auch das begegnet ihm manchmal, dass er flüchtig seinen Text überfliegend die handelnden Personen einer Erzählung verwechselt. Aber eine so vollkommene Umwandlung des Textes im Laufe einer ganzen Erzählung, dass nur einzelne Wörter vom ursprünglichen Wortlaut übrig bleiben, ist bei ihm nicht nachzuweisen. Gerade hier wird aber eine so weitgehende Umarbeitung um so unwahrscheinlicher, als Suidas selbst v. τάφρος einen Theil der oben zum ersten Citat ausgeschriebenen Worte Herodot's IV 201 anführt, wie so oft nicht ganz wörtlich, aber doch im engsten Anschluss an den originalen Text.

Wir müssen demnach annehmen, dass der Lexicograph ausser der Erzählung Herodot's einen anderen Bericht über Pheretima las, dessen Autor den Herodot, wie die wörtlichen Anklänge zeigen, benutzte, aber sachlich und sprachlich selbstständig das Original wiedergab. Diesen Autor suchen wir naturgemäss zunächst unter den Historikern, denen Suidas Beispiele entnahm, d. h. in den Werken, welche den Redaktoren der historischen Excerptensammlungen des Kaisers Constantin Porphyrogenetus zu Gebote standen. Unter diesen Schriftstellern könnten jedoch nur 2 in Betracht kommen, Diodor und Nicolaus Damascenus. Von ersterem ist es aber sicher, dass er Herodot nicht benutzte, von letzterem ist es nach den wenigen erhaltenen Resten zu urtheilen mindestens zweifelhaft. Ausserdem hatte Constantin nur die ersten 7 Bücher des Geschichtswerks des Nicolaus, in denen die Erzählung über Pheretima nicht wohl vor-

gekommen sein kann. Von den übrigen Autoren, aus denen Suidas Belegstellen für die in seinen lexicalischen Quellen vorgefundenen Regeln entnahm, kann nur der mit so besonderer Vorliebe von ihm citirte Aelian in Betracht kommen, und auf diesen passen die Eigentümlichkeiten der Erzählung vorzüglich. Es ist bekannt, dass Aelian den Herodot so gründlich studirt hat, dass sogar seine sprachlichen und stilistischen Eigentümlichkeiten stark dadurch beeinflusst sind; und dass der Verlauf der Erzählung vortrefflich in ein Werk passt, welches das rächende und lohnende Eingreifen der Gottheit zum Thema hatte, bedarf keines Beweises. Ja es wird gerade in diesem Zusammenhange die in der Nacherzählung vorgenommene sachliche Aenderung recht verständlich; denn das strafende Eingreifen der Götter wird viel plausibler, wenn der Pheretima nicht nur, wie bei Herodot, unmenschliche Grausamkeit zur Last fiel, sondern wenn sie durch das hinterlistige Spiel mit der Heiligkeit des Eidschwurs sich gegen die Götter selbst vergangen hatte.

Zu dem von Bruhn p. 275 gegebenen Beispiel, dass in der Hercher'schen Fragmentsammlung Zusammengehöriges unter mehrere Nummern vertheilt ist, füge ich ein zweites hinzu. Zu Nr. 195. Suid. v. Πιάσος] ἠράσθη Πιάσος Θετταλὸς Λαρίσσης τῆς ἑαυτοῦ θυγατρὸς ἔρωτα ἄθεσμόν τε καὶ δυστυχίῃ gehört Nr. 256 Suid. v. ἔωσεν] ἦ δὲ ἐγκύψαντα αὐτὸν ἐς πίθον, ἵνα ἀρύσῃται οἶνον, ἔωσεν ἐς κεφαλὴν καὶ ἀπέπνιξεν. Vgl. Nicol. Damasc. fig. 13 "Ὅτι Λάρισα ὑπὸ Πιάσου τοῦ πατρὸς ἐρασθείσα καὶ βιασθείσα καὶ βαρέως φέρουσα τὸ πάθος τῶν τινας οἰκετῶν προσποιησάμενῃ τὸν πατέρα κεκυφῶτα εἰς πίθον οἴνου ὄψασα ἐπὶ κεφαλῆς ἀπέκτεινεν und dazu Strabo XIII 3, 4 p. 621. Ob das zweite von Hercher Nr. 256 aus Suid. v. ἔρωμα beigelegte Citat, in welchem auch von einem πίθος die Rede ist, zu dieser Erzählung gehört, vermag ich nicht zu entscheiden.

Endlich möchte ich noch bemerken, dass von den 3 von Bruhn p. 273 tadelnd erwähnten Fällen, in denen Hercher dasselbe Fragment unter 2 Nummern wiederholt hat, 2 bereits von Hercher selbst bemerkt und corrigirt worden sind in den Adenda p. LXIX.